

den ist, »allerdings ist die Grenze zwischen der gnostisch-dualistischen und der ›rechtgläubigen‹ Lehre sehr durchlässig. Der Weg zu dieser Erkenntnis war geprägt von unpräzisen Definitionen und einseitigen Fragestellungen. Sie sind jedoch insofern hilfreich, als dass sie aufzeigen, dass ein Hinterfragen der grundsätzlichen Behauptungen und aller Begrifflichkeiten wie auch der Kompatibilität der Begriffe und der historischen Tatsachen von Nöten ist.« (124) Es bleibt daher zu hoffen, dass die vorgelegte Studie dazu anregt, die bosnische Kirche ausschließlich auf der Basis ihrer eigenen Quellen neu – sine ira et studio – zu erforschen.

Hannover

Peter Antes

**Voderholzer, Rudolf:** *Henri de Lubac begeben* (Zeugen des Glaubens), Sankt Ulrich Verlag / Augsburg 1999, 176 S.

Mit diesem Band legt VODERHOLZER eine konzentrierte und gut lesbare Einführung in das Leben und (theologische) Denken de Lubacs vor. Henri Kardinal de Lubac (1896–1991), den man am ehesten als Fundamentaltheologe (81) bezeichnen könnte, beschäftigt sich in den 50er Jahren intensiv mit der Begegnung von Buddhismus und Abendland (120f), wobei eine zu negative Sicht (»Exklusivismus« als Absprechen aller Wahrheitselemente in der anderen Religion) und eine zu positive Herangehensweise (»Synkretismus«) als »Neigung, alle Phänomene miteinander vergleichbar, ja letztlich ein und derselben Quelle entspringend zu deuten« (121) als Extrempositionen unterschieden werden. Lubac hat des Öfteren auf die religionsgeschichtliche Unvergleichlichkeit der christlichen Botschaft hingewiesen (128), »Gott offenbart also nicht [...] nur Informationen [...], sondern sich selbst.« (134)

Als an dieser Monografie VODERHOLZERS besonders gelungen können Anmerkungen und Kommentare gelten, die jeweils an den Rand des Textes gesetzt wurden und auf Literatur verweisen bzw. Fachvokabular erschließen; nicht nur deswegen, sondern auch aufgrund von guter Gliederung und fundierter Inhaltlichkeit kann die Lektüre dieses Lebensbildes einem breiten Leserkreis empfohlen werden.

Fribourg

David Neuhold

*Wege zur Toleranz. Geschichte einer europäischen Idee in Quellen.* Herausgegeben, eingeleitet und erläutert von **Heinrich Schmidinger**. Redaktion Dorit Wolf-Schwarz, Wissenschaftliche Buchgesellschaft / Darmstadt 2002, 319 S.

Im Sinne einer Spurensuche geht der Herausgeber jenen Wegen nach, die innerhalb der abendländisch-europäischen Geschichte dazu geführt haben, dass Toleranz zu einer unbedingten Forderung erhoben wurde, die in der unveräußerlichen Würde jedes Menschen wurzelt. Die Ergebnisse werden in Form eines Lesebuches angeboten, das eine Auswahl von Texten zusammenstellt, die als wesentliche Marksteine auf dem Weg zur Entdeckung der Toleranz bezeichnet werden müssen. Zwei Kriterien waren bei der Auswahl ausschlaggebend: zum einen sollten die Wege, die zur Toleranz geführt haben, in möglichst vielen Bereichen der europäischen Kultur nachgewiesen werden; zum anderen ging es darum, möglichst Texte darzubieten, die in vergleichbaren Lesebüchern und Anthologien zum Thema Toleranz noch nie vorgekommen sind. Letzteres konnte natürlich nicht ganz durchgezogen werden, denn das Lesebuch enthält auch die klassischen Texte zur Toleranz (Castellio, Joseph II., Jefferson, Lessing). Aber darüber hinaus finden sich darin wirklich viele Texte,